

Goldstein

Bauen auf dem Grünstreifen

Die Stadt verzichtet nördlich der Straßburger Straße auf ein B-Planverfahren. Die Fläche ist eine der wenigen im Stadtteil, auf der neue Häuser entstehen könnten. Wenn auch nur wenige.

Von George Grodensky



Häuslebauer könnten auf dem Grünstreifen an der Straßburger Straße zwischen Boseweg und den Kleingärten im Westen loslegen. Fotograf: Christoph Boeckheler

So ein Grünstreifen ist einfach verlockend. Nicht nur für Spaziergänger und Hunde. Auch für Bauherren. Da wäre etwa das Grasband, das sich an der Nordseite der Straßburger Straße entlang zieht, vom Boseweg bis zum Waldrand. Ein schmaler Streifen nur, aber immerhin. Das Land ist noch frei, die Flächen gehören der Stadt. Und: Mittlerweile könnten Bauherren dort auch ohne aufwendige kommunale Bauplanung ein Häuslein hinstellen. Die Stadt ist vom ursprünglichen Weg abgertickt, das Areal mittels Bebauungsplan zu entwickeln.

Blick zurück: Ende 2013 nimmt die Stadt die 30 mal 800 Meter kurzerhand als Bauland in einem Aktionsplan auf. 15 Areale in der ganzen Stadt stellt der damalige Planungsdezernent Olaf Cunitz (Grüne) vor. Die sollen die Planer mit hoher Priorität entwickeln. Protest regt sich zu allen. Auch an der Straßburger Straße. Bauten mit zwei bis vier Geschossen schweben den Planern vor. Was sofort Widerstand erzeugt. Sowohl im Ortsbeirat als auch bei einer neuen Bürgerinitiative. Die Goldsteiner wollen keine Wohnblocks, wie es sie südlich der Straßburger Straße gibt. Schließlich einigen sich Stadt und Stadtteil: Nicht 50, nur 20 bis 30 Wohneinheiten sollen entstehen. Von der Höhe her sollen sie sich an den Mehrfamilienhäusern auf der Nordseite orientieren, nicht an den Wohnblocks. Inzwischen ist es ruhig um die Angelegenheit geworden. Doch Bauland ist rar in Goldstein. Zumindest wenn man die Bürostadt ausklammert. Dort ist einiges in Bewegung. Das Quartier zählen aber die Wenigsten zu Schwanheim, obwohl es offiziell Teil davon ist. Zu stark ist die Trennwirkung der Autobahn. Und da lockt weiterhin der Grünstreifen. „Baugenehmigungen wären möglich“, sagt Mark Gellert dazu. Der Sprecher des Planungsdezernats versichert aber auch, dass die Stadt am gefunden Kompromiss nichts ändern werde. Neubauten müssten sich etwa an der niedrigen Bebauung auf der Nordseite der Straßburger orientieren.

Neu ist aber, dass die Stadt darauf verzichtet, einen Bebauungsplan aufzustellen. „Es keine Erfordernis“, sagt Gellert. Das Areal ist klein, die Zahl der möglichen Wohnungen ebenfalls. Das ermöglicht eine Befreiung nach Paragraph 31 des Baugesetzbuches – solange nachbarliche Interessen mit den öffentlichen Belangen vereinbar sind. Ursprünglich sollte einmal die Tram über die Fläche rollen. Das Vorhaben scheint nun zu den Akten gelegt zu sein.